**Zeitschrift:** Wissen und Leben
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft
**Band:** 20 (1918)

**Artikel:** Vittoria Colonna
**Autor:** Fenigstein, Berthold
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-749809

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# VITTORIA COLONNA

Die Geschichte von der Gerechtigkeit des Nachruhms ist ein Märchen. Wie viele bedeutende Gestalten kamen erst nach Jahrhunderten zur Anerkennung, weil man durch einen reinen Zufall ihre Werke entdeckte! Der Zufall, der aber erst nach Jahrhunderten eintrat, hätte ebenso unterbleiben können, wie ganz sicher, aus einem gleichen Zufall, andere große Geister, die vor Hunderten, vor Tausenden von Jahren lebten, auch jetzt noch nicht „wiedergefunden" sind. Aber auch der umgekehrten Erscheinung begegnen wir häufig: recht mittelmäßigen Persönlichkeiten, denen aus gesellschaftlichen Gründen, oder weil sie in ihren Gesellschaftsklassen zu den Ausnahmen gehörten, der Ruf der Größe angedichtet wurde; und dieser Ruf blieb ihnen — ganz unverdientermaßen — auch in der Nachwelt... Den *Namen* der Vittoria Colonna kannte und kennt man als den einer großen Dichterin, einer bedeutenden Denkerin, einer Reformatorin; — und doch war diese Vittoria Colonna weder grosse Dichterin, noch Denkerin noch Reformatorin.

Im Jahre 1495 wird die kaum dreijährige Vittoria Colonna mit dem fünfjährigen Ferrante Francesco d'Avalos, Markgrafen von Pescara, verlobt. Beide Familien, die Colonna und die von Spanien herübergekommenen d'Avalos, gehören zum höchsten italienischen Adel, zu den Mächtigsten des Landes; die Verbindung der beiden Kinder ist eine politische Angelegenheit, die den Zweck verfolgt, die Macht der beiden Häuser noch zu vergrößern. Das Mädchen zählt zwölf Jahre, als sie den Ehekontrakt unterschreibt; zwei Jahre später findet die Hochzeit statt. Also eine rein konventionelle Ehe, wie sie damals, besonders in den höheren Gesellschaftsklassen, Mode war und auch heute noch nicht ganz unüblich ist. Die Konvention hindert nicht, dass viele derartige Verbindungen zu Idealehen werden; das Zusammenleben und die Tätigkeit fördert in Beiden gegenseitige Liebe und Hochschätzung. Wie war nun aber das Verhältnis zwischen Vittoria und Ferrante Francesco? Die beiden ersten Jahre verlaufen in Pomp und Luxus. Nach dem aristokratischen Gebrauch der Renaissance (man kennt ihn zur Genüge aus den zeitgenössischen Sittenschilderungen) hat Vittoria ihren offiziellen und eine größere Anzahl — platonischer — Verehrer zweiten Ranges, und Alle bringen ihr ihre Huldigungen dar. Die Zeit verstreicht in Tändeleien und Nichtstun. Mehrere der Verehrer, die die „Salons" (so darf man wohl die gesellschaftlichen Häuser der Colonna und der Markgrafen von Pescara bezeichnen) besuchen, machen in Poesie, natürlich — nach damaliger Mode — in petrarkistischer Poesie. Auch Vittoria versucht sich in dieser Kunst. Ihre Elaborate sind ganz nett, und das Äußere der Dame ist nicht übel. Ganz selbstverständlich lobpreisen sie nun ihre Verehrer (die wohl zum Teil auch noch materiell unterstützt werden) als ein Ideal von Schönheit und ihre Gedichte als den Höhepunkt der ganzen Dichtkunst. Und diese Urteile sind, als verdient, in die Legende der Nachwelt übergegangen. Für ihren Gatten bleibt der gesellschaftlich in Anspruch genommenen Vittoria wohl nicht viel Zeit übrig.

Es ist eigentlich trivial, den Markgrafen von Pescara den Gatten Vittorias zu nennen. Er betrügt seine Frau mit der Vizekönigin von Neapel und auch noch mit andern „damigelle", und die Zeit, die er nicht in Ehebruch zubringt, wovon Vittoria übrigens weiß, ist er auf Reisen, als Feldherr.

Pescaras Bedeutung als Condottiere können wir hier übergehen. Sie ist bekannt. Von 1511 an steht er in Diensten Karls V., zeichnet sich in den Kämpfen bald als einer der besten Feldherren der Zeit aus, schreckt, wenn nötig, auch nicht vor Verrat zurück, wird ein erstes Mal vor Ravenna (1512) verwundet und gefangen genommen; an den Folgen einer zweiten Verwundung, die er sich in der Schlacht von Pavia holt, stirbt er in Mailand im Jahre 1525.

Der Gefühlsinhalt der Ehe zwischen Vittoria Colonna und Ferrante Francesco war also ein sehr geringer; moralisch konnte die Frau den egoistischen, ehrgeizigen, treulosen Gatten auch nicht sehr hoch einschätzen. Kaum ist er aber gestorben, so macht sie aus ihm das verkörperte Ideal aller menschlichen und heiligen Tugenden. Und in der gleichen Art, wie sie und andere Frauen von den zeitgenössischen Dichtern in den höchsten Lobestönen gepriesen wurden, wird ihr von nun an der italienische Wortschatz kaum mehr genügend Superlative aufweisen, um nun ihrerseits all die höchsten Eigenschaften aufzuzählen, die Ferrante Francesco Pescara besessen... haben soll. Wie Petrarca seinen *Canzoniere* schuf, so *will* auch Vittoria Colonna den ihrigen schaffen; wie Petrarca seine Laura besang, so *will* Vittoria Colonna ihren Ritter d'Avalos besingen; und wie man Petrarcas *Canzoniere* in zwei Teile teilte: in „vita" und „morte" (der Laura), so verherrlicht auch Vittoria Colonna — nachträglich — ihren Geliebten als Lebenden und Toten. Petrarca ist Original, Vittoria ist aber nur Imitatorin von einigem Talent. Petrarcas Gedichte entsprangen zum großen Teil einem Bedürfnis des Gefühls, Vittorias Gedichte dagegen einem ziemlich ausschließlichen Willen. Und in der Tat fehlt ihren Gedichten die Ursprünglichkeit. Ob sie nun ihren Gatten als den schönsten, kräftigsten, unersetzlichsten, ritterlichsten, moralischsten, gottähnlichsten Mann ihres Jahrhunderts verherrlicht, ob sie ihre Liebe zu ihrem unvergesslichen, idealen Gatten als die größte erklärt, die die Welt je gekannt, ob sie behauptet, nie sei eine Witwe unglücklicher gewesen als sie, ob sie im zweiten Teil ihres Canzoniere sagt, Pescara habe immer nach dem Ewigschönen getrachtet, ihre Liebe zu dem Helden sei aus der Erkenntnis seiner geistigen Vorzüge entstanden, ihre Liebe sei eine geistige Schönheit, Pescaras Leben nur ein Streben nach göttlicher Frömmigkeit gewesen, durch ihn sei ihr das Verständnis für das Schöne, Wahre, Gute zuteil geworden, und durch ihn werde einst auch sie zur Erlösung im Geiste fähig werden..., immer ist ihr Ausdruck gesucht; ihre Bilder sind von Petrarca, Ariost und Anderen herübergeholt; ihrem Vers haftet das Klischee, das Gewollte, das Gequälte an, das stets den Mangel an Ursprünglichkeit verrät.

Im Jahre 1525, nach dem Tode des Markgrafen von Pescara, zieht sich Vittoria Colonna ins Kloster Silvestro in Capite (Rom) zurück, ohne jedoch Nonne zu werden. Dieser Schritt Vittorias bedeutet nichts Absonderliches. Im Quattro- und Cinquecento gehörte es, man möchte sagen zum guten Ton, dass die Witwen aus der Aristokratie ins Kloster gingen, wo sie, wie in ihrer Privatwohnung, jede Freiheit genossen und den Verkehr mit ihren früheren und neuen Bekannten nicht einzuschränken brauchten. Zudem standen die Colonna von alters her in engen Beziehungen zur Kirche und zu den Päpsten. Es ist also nicht zu verwundern, wenn Vittoria, die damals in der höhern Gesellschaft gepflogenen religiösen Gebräuche beobachtet. Zweifellos lastet es auf ihr, kinderlos zurückgeblieben

zu sein. Sie trägt ihr Witwentum mit Würde. Die alten und neue Höflinge machen daraus eine große Tugend, feiern die Witwe in Poesie und Prosa. Vittoria will sich dieser Lobpreisungen würdig zeigen, entwickelt ihre Frömmigkeit, treibt sie immer weiter... und rennt sich nach und nach ins Asketentum hinein. Auch hier wieder ein Wille. (Sie erinnert hierin an eine moderne italienische Dichterin.) Man vergleiche in dieser Beziehung Jacopone da Todi oder die heilige Catarina da Siena mit Vittoria Colonna. Die Ersten werden von einer innern Kraft getrieben, ihr Asketentum hat etwas gewaltig, ursprünglich Leidenschaftliches; der Ausdruck der Askese bei Vittoria ist aber schwülstig. In ihrer Frömmigkeit liegt eine Art Koketterie. Diese Frau, die Christus und die Mutter Maria besingt, und die in ganz mittelalterlicher Weise das Leben und die irdischen Lebensformen verneint, besorgt die Herausgabe ihrer literarischen Produkte und wiegt sich stolz im Schmuck der Titelblätter, die die Aufschrift tragen: „Rime della Divina (göttlichen) Vittoria Colonna". Sie sitzt einer größern Anzahl von Malern, läßt sich mehrmals ziemlich dekolletiert auf die Leinwand übertragen und findet nachträglich einen neuen Ausweis für ihre Frömmigkeit, indem sie... das Décolletage wieder überstreichen lässt. — Es ist nicht Zufall, dass ein Pietro Aretino, der freilich ein großes Lästermaul, aber auch einen nicht minder feinen Sinn für die Beobachtung und Beurteilung der Realität hatte, die religiös-künstlerische Tätigkeit der Vittoria verspottete.

Im Jahre 1532 kam ein spanischer Humanist und Reformator, Juan de Valdés, nach Italien. Seine Beredsamkeit zog bald einen großen Kreis von Anhängern in seinen Bann. Er kam rasch in Beziehungen zu der aristokratischen Gesellschaft von Rom und Neapel, und auch sein eigenes Haus bildete eine Art literarischen Mittelpunkt, in dem sich die schöngeistige und vor allem die etwas schwärmerisch veranlagte Damenwelt vereinigte. Unter den Besucherinnen des Valdés'schen Hauses begegnen wir den bekanntesten Namen; erwähnt seien nur z. B. Giulia Gonzaga, Maria d'Aragona del Vasto, Clarice Orsini, Costanza d'Avalos und Vittoria Colonna. Eine einheitliche Wirkung dürften jedoch die systematischen Auseinandersetzungen eines Juan de Valdés auf die Frauen nicht gemacht haben. Sie schnappten vereinzelte, sporadische Brocken und vor allem stereotype Formeln auf und vermischten sie mit andern Brocken, die sie aus früheren philosophischen Schulen und Vertretern herübergenommen hatten. So sind auch die eigenen Äußerungen der Vittoria Colonna nie zu eigner Einheitlichkeit gelangt; vielmehr stellen sie eine Vermengung all der Auffassungen dar, wie sie uns von der ritterlichen Dichtung der Renaissance, vom Katholizismus, vom mystikreichen Neuplatonismus, vom damals neu aufkommenden Protestantismus her bekannt sind. Nährte also Vittoria Colonna auch einige protestantische Anschauungen, so kann sie doch keinesfalls als Protestantin bezeichnet werden. Sie blieb eine treue Anhängerin der Kirche; und stand sie zuweilen mit dem Papst nicht ganz so gut, so ist das in erster Linie mit politischen Gründen zu erklären. Selbst die Ansicht, es sei für die Anhänger der Reform spezifisch, dass sie nicht genug ihre eigene Niedrigkeit hervorheben können, um das Wunder der Gnade umsomehr herauszustreichen, ist nicht stichhaltig; vielmehr trifft man derartige Äußerungen auch bei den strenggläubigen Katholiken und Juden.

In den monographischen Arbeiten über Vittoria Colonna ist häufig die Rede von ihren moralischen Beziehungen zu den Männern. Ich halte es

für unangebracht und nutzlos, noch heute der Moralität einer nunmehr über vierhundert Jahre alten Dame nachzuspüren. Ihres Verhältnisses zu Michelangelo muss jedoch Erwähnung getan werden. Frühere Biographen bezeichnen es als eine ideale platonische Liebe, die für die Schöpfungskraft der beiden Künstler, besonders des unendlich größeren, Michelangelos, von höchster Bedeutung war. In der kürzlich erschienenen, umfangreichen Monographie von Johann J. Wyss: *Vittoria Colonna,*[1]) die übrigens zu diesem, zu teilweise sehr verschiedenen Resultaten gelangenden Essay die Veranlassung gab, erhalten wir über das nur zwei Jahre dauernde (1538—39) Verhältnis der Beiden eine gänzlich andere Darstellung: Die Liebesbeziehungen zwischen Vittoria und Michelangelo werden als Mythus erklärt. Der große Künstler soll sich der Aristokratin nur aus Eitelkeit und niedriger Gewinnsucht genähert haben. Den dichterischen Ansporn verdanke er einzig ihr; doch seien seine Gedichte innerlich von A—Z erlogen. Vittoria, die diesen niedrigen Bourgeois (er war ja kein solcher) eigentlich verachtete, habe versucht, Michelangelo von der Schöpfung weltlicher Werke abzubringen und ihn vollständig auf das religiöse Gebiet hinüberzulenken, und als ihr dies nicht gelungen sei, habe sie ihre Beziehungen abgebrochen. Dann fällt Wyss über Michelangelos Charakter Urteile, wie sie in dieser Härte vielleicht noch nie gekannt wurden. Derartige Behauptungen über einen Künstler vom Range eines Michelangelo hätten immerhin ausführliche und beweiskräftige Begründungen erfordert, die uns Wyss in seinem Buch aber leider schuldig geblieben ist. Und da nun von der Eitelkeit und Ehrsucht Michelangelos die Rede war, so darf nicht unerwähnt bleiben, dass Vittoria Colonna darnach strebte, ihren Gatten als Fürsten von Nordafrika gekrönt zu sehen; und da diesem durch seinen vorzeitigen Tod eine solche Ehrung nicht beschieden sein konnte, so hoffte Vittoria, dass sie wenigstens ihrem Neffen, Alfonso del Vasto zuteil würde. Dass ihr übrigens der Sinn für das Materielle auch in ihren ältern, „asketischen" Tagen nicht fehlte, kann man z. B. daraus ersehen, dass sie noch im Jahre 1540 sich bemühte, sich mit dem Papst möglichst gut zu stellen, um so die Verheiratung ihres Neffen mit einer Enkelin seiner Heiligkeit zu ermöglichen.

Zusammenfassend könnte somit von Vittoria Colonna gesagt werden: sie war ehrgeizig und kokett, besaß ein gutes Maß natürlicher Klugheit und eine, im Verhältnis zu den übrigen Petrarkisten ihrer Zeit, nicht unbedeutende dichterische Begabung.

ZÜRICH BERTHOLD FENIGSTEIN

□□□

# NEUE BÜCHER

DER GARTEN DES PARADIESES von Hans Reinhart (Rascher & Co., Verlag, Zürich).

Nun liegt diese „dramatische Rhapsodie aus Andersen", die gegen Ende vorigen Jahres im Pfauentheater zu Zürich ihre erste öffentliche Darstellung gefunden, in der Buchaus-

[1]) *Leben, Wirken, Werke.* Eine Monographie. Mit 10 Abbildungen. Verlag Huber & Co,. Frauenfeld.